

Präses: Hr. Prof. Dr. Victor Pierre.

Vice-Präses: Hr. Prof. Dr. Johann Czermak.

Ausschussmitglieder: Die Herren: k. k. dirig. Oberstabsarzt Dr. Ignaz Czelechowsky, Dr. Johann Ott, Prof. Karl Kořistka und Buchhändler Friedrich Tempsky.

Secretär und Redacteur: Dr. Wilhelm Rud. Weitenweber

Custoden: die Herren k. k. Kreisphysicus, k. Rath Dr. Joseph Hoser (für die mineralog. Sammlungen), und Prof. Julian Walter (für die zoolog. und botan. Sammlungen.)

Bibliothekar: Hr. Ferdinand Lippich.

Protokollführer: Hr. Dr. Albert Prokop.

Die naturhistorische Richtung der praktischen Medizin.

Von Med. und Chir. Dr. *Jacob Schütz*.

(Vorgetragen in der Versammlung des Lotos-Vereins am 8. Januar 1864.)

Die Aufnahme praktischer Aerzte in den naturhistorischen Verein Lotos beweiset zur Genüge, dass die Träger der exacten Naturforschung der praktischen Medicin denjenigen Platz in der Reihe der Wissenschaften einreihen, welchen zu erringen alle Repräsentanten der Wiener und Prager Schule in den letzten vier Decennien bemüht waren, und denen sich bald sämtliche Kliniker Gesamtdeutschlands anschlossen.

Wenn auch der Beobachtungsgabe und dem Scharfsinne der Aerzte des vorigen, so wie der ersten Decennien des gegenwärtigen Jahrhunderts volle Anerkennung gezollt werden muss, wenn ein Boërhave, Stoll, Brown, van Swieten, Peter Frank, Reil und so viele Andere ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte der Medicin füllen, wenn auch der Anwendung der Heilmittel ein genaues Erkennen und Prüfen derselben voranging und die Pharmacognosie bereits vor vielen Jahren ein zur Genüge bekanntes Gebiet war, so waren die Ansichten im Allgemeinen und die Begriffe der Krankheiten, ihrer Entstehung, Entwicklung und ihres Verlaufes insbesondere, dennoch nicht einer derartig festen Basis entsprossen, dass sie eine unumstössliche Wahrheit hätte bilden können.

Es waren grösstentheils Hypothesen die je scharfsinniger erdacht und je energischer durchgeführt und bewiesen, desto mehr Eingang und Glauben fanden, und endlich durch eine logische Bearbeitung ein System begründeten,

das jedoch bald durch ein zweites verdrängt wurde, welchem in kurzer Zeit ein gleiches Geschick bevorstand. Lebensweise, Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten, so wie anderweitige mehr weniger bekannte und unbekanntere Zufälligkeiten hielten das eine System länger oder führten selbem schneller den Beweis der Unzulänglichkeit, und wir sahen namentlich zu Ende des letzten und im Beginne des jetzigen Jahrhunderts den raschesten Wechsel der Behandlungsmethoden und Systeme, alle jedoch der philosophischen Richtung der damaliger Zeit entsprossen, weshalb diese den Namen der „naturphilosophischen Schule“ verdiente.

Die politischen Erschütterungen der grossen französischen Revolution blieben nicht ohne Einfluss auf die fortschreitende geistige Entwicklung der Menschen und sie waren es, welche auch die Männer der Wissenschaft aus ihrem philosophischen Sinnen und Schwärmen aufruffte, und sie dem eigentlichen Wesen der Forschung, der *Materie* zurückgaben. Man fand, dass Systeme, wenn sie unumstösslich bleiben sollen, nicht erdacht werden dürfen, sondern entdeckt, eine feste Basis haben müssen; es wurde klar, dass der naturhistorischen Beobachtung, wenn sie zur Wahrheit werden soll, nicht die Subjectivität des Beobachters, sondern die reine Objectivität fromme. Und wahrlich, betrachtet man den praktischen Arzt der Vorzeit, so sieht man wohl Scharfsinn in der Auffassung, reichliches Wissen und gediegenes Urtheil, oft wurde vieles gehant, was nachher deutlich und klar bewiesen wurde; aber bei ruhiger Beurtheilung gleicht das Benehmen am Krankenbette, wenn man nämlich jetzt die einzelnen älteren Werke kritisch durchgeht, dem reich beladenen, gehörig bemannten Schiffe auf wogendem Meere. Werthvolle Ladung findet man da, die Lenker und Leiter sind tüchtige Matrosen, aber das Schiff bleibt schwankend, es kömmt durch jeden Sturm, durch hochgehende Wogen bald in Gefahr, und bei einem heftigen Anstosse ist Mannschaft und Ladung verloren und vergessen. Es war die praktische Medicin von damals ein Suchen nach Symptomen, welche in einem vorausgebildeten Cadre ein Ganzes bilden sollte und der Scharfsinn, der praktische Blick, das viele Wissen des Einzelnen konnte rasch ein Symptom auffinden, das durch die Vereinigung mehrerer anderer Erscheinungen in den Hintergrund gerückt wurde und das Krankheitsbild stand nun klassisch, wie es dieser oder jener Autor beschrieb, vor unseren Augen. Und nun die Behandlungsweise! Es genügte nicht mehr ein Heilkundiger zu sein, man wollte Staunenerregendes leisten, wollte den Verlauf der Krankheiten selbst leiten, schrieb jede günstige Wendung dem zweckmässig angewendeten Heilapparate zu und wollte sonach als *Heilkünstler* erscheinen. Die praktische Medicin von damals wurde zwar von den Zeitgenossen als etwas Geheimnissvolles, als eine höhere Kunst

angesehen, sie stand wie ihre Träger in hoher Achtung, aber insofern die Beobachtung stets eine einheitige blieb, insofern der Autoritätsglaube so mächtig war, dass ein von einer Koryphäe aufgestellter Grundsatz, wenn er sich auch nur als Hypothese entwickelte, unbedingt angenommen wurde, und nur wieder durch eine Celebrität in Zweifel gezogen werden durfte, während jedes unbefangene Forschen entweder nicht gekannt, oder von den Anhängern der Partheien verhöhnt wurde, konnte sich die praktische Medicin keinen rechtmässigen Platz im Bereiche der Wissenschaften erringen, und blieb eine auf Empirie beruhende *Kunst*.

Wie anders gestaltete sich die praktische Medicin in den letzten vier Decennien. Man sah bald, dass die speculative und naturphilosophische Auffassung der Krankheiten vor der schneidenden Kritik des pathologischen Anatomen in Nichts zerfiel; man fand, dass oft der scharfsinnigste Beobachter die einfachsten Prozesse durch eine Menge aufgestellter Hypothesen, durch das ängstliche Aufsuchen der Analogien und Differenzen verkannte oder übersah, und kam zur Einsicht, dass das Erkennen der Krankheiten nur durch ein rein objectives Vorgehen ermöglicht werden könne. Sah man einmal das kranke Individium als „Object“ der Forschung an, sah man einmal ein, dass durch eine genaue Untersuchung des Objectes eine genaue Erkenntniss desselben entstehen könne, so war der erste Schritt zur „naturhistorischen“ Begründung der praktischen Medicin gethan, und das bisher Geleistete trat um so mehr in den Hintergrund vor den riesigen Fortschritten in dieser Richtung, als bald ganze Gruppen von Krankheitsformen sich als nur illusorisch darstellten, als die verschiedenen Arten der Schlaganfälle, der Phthisen, des Asthmas, die Benennungen der verschiedenen Arten von Fieber, der Wurmkrankheiten u. s. w., und andererseits die Krankheiten des Herzens, der grossen Gefässe, der Lungen, der Leber, Milz, des Uterus und seiner Anhänge näher erkannt wurden, und die Diagnose oft eine so haarscharfe und überaus genaue wurde, dass sie das Staunen so mancher älterer Collegen hervorrief und eine nie geahnte Höhe erreichte. Diese naturhistorische Richtung führte die praktische Medicin alsbald aus dem Gebiete der Künste in das Reich der Wissenschaften, und allmählig verschwand selbst beim grossen Publico der Name *Heilkünstler*; man wurde wieder *Arzt*.

Wenn auch dieser Uebergang so manche extreme Folgerungen herbeiführte und sich oft tüchtige Männer durch das Princip der Negation so weit hinreissen lassen, alles früher Geleistete als unnützen Ballast zu erklären, so ist dies bloss die Folge des Ueberganges, der hier wie überall bei wichtigen Angelegenheiten Ultras erzeugt, die nur nach längerer Zeit auf das gehörige Maass zurückkommen und zur Einsicht gelangen, dass nicht

alles Alte schlecht sei, weil es alt, und nicht alles Neue annehmbar bleibe, weil es neu ist. Ich sagte deshalb, es trat Vieles in den Hintergrund und bei der festen Ueberzeugung, dass manches früher Geahnte in der exacten Forschung als wahr begründet werden werde, wie z. B. die Lehre von der Ansteckung, von dem epidemischen Einflusse u. s. w.

Dass die nun eingeschlagene Richtung nicht etwas Vorübergehendes sei und gleich den früher angegebenen Systemen dem Wechsel unterliege, dafür spricht die Basis, auf welcher wie bei jeder naturhistorischen Forschung gebaut wurde. Die Physik und die Chemie wurden die festen Stützen des neuen Gebäudes und die physikalische Untersuchungsmethode, die Untersuchung mittelst der Percussion, Auscultation, Palpation und Inspection liefert unumstössliche Wahrheiten, sowie die chemische Untersuchung der Se- und Excrete und die Microscopie jetzt unentbehrliche Behelfe zur Stellung der Diagnose und Prognose wurden. Da die Speculation um so mehr zurücktreten musste, je unbefangener und je wissenschaftlicher die Untersuchung wurde, umsomehr musste man sich um andere Hilfsmittel umsehen, um ein genaues und richtiges Erkennen der Krankheiten zu gewinnen. So entstanden die verschiedenartigsten neuen Instrumente zur Untersuchung tiefer gelegener Organe, die Augen- und Ohrspiegel, die Mastdarm- und Scheidenspiegel, die Uterussonden, die Instrumente der Laryngo- und Rhinoscopie, Instrumente, die nach physikalischen Grundsätzen construirt und angewendet werden. Die genaue Untersuchung der Hautkrankheiten mit der Entdeckung des *Acarus scabiei* und des *Acarus comedonum*, die Forschung über die Entstehung der Entozoa und der *Taenia* insbesondere, der *Trichina muscularis* sind Ergebnisse naturhistorischer Studien des praktischen Arztes.

Die unmittelbare Folge dieses rein objectiven Vorganges war die richtige Erkenntniss der Krankheiten; die gesammte Pathologie nahm eine andere Wendung, es wurden namentlich die Krankheiten des Kehlkopfes, der Lunge, des Herzens und seiner Gefässe, die Krankheiten der Leber, Milz, der Nieren, des Magens, der Gedärme, selbst die Nervenkrankheiten näher beleuchtet und die Diagnose wurde nicht mehr annäherungsweise gestellt, sondern so genau, dass selbst die feinsten Strukturveränderungen erkannt und pathologisch-anatomisch nachgewiesen wurden, und falsche Diagnosen, oder diagnostische Irrthümer gehören immer mehr zu den Seltenheiten. Dieser Vorgang übte einen mächtigen Einfluss auf ganze Gruppen von Krankheiten, so dass sich bald die Nothwendigkeit specieller Lehrfächer herausstellte, und namentlich waren es die Haut- und Kinderkrankheiten, so wie die Gynäkologie und die pathologische Chemie, die von da eine neue Aera haben. Es blieben diese Forschungen nicht ohne Einfluss auf die Physiologie und

Staatsarzneikunde, durch welche letztere ein indirecter Einfluss auf das Strafverfahren geübt wird.

Bei dieser nun lautereren Auffassung der einzelnen Krankheiten konnte auch die *Prognose* eine sicherere werden, und die genaue Vorhersage des ferneren Verlaufes der Krankheiten gehört zu dem Glanzpunkte der praktisch-medicinischen Leistungen. Besonders musste die *Therapie* eine Aenderung erleiden, es konnte nun ein mehr rationelles Heilverfahren eintreten und die Schablonen, nach welchen früher grösstentheils die Behandlung geleitet wurde, wurden verworfen, der Glaube an der Wirkung der massenhaft zusammengewürfelten Mittel wurde erschüttert, die Balneotherapie und die Verordnung der natürlichen und künstlichen Mineralwässer wurden auf ein gewisses Maass zurückgeführt und das Paradoxon, dass die kleinsten Dosen der Medicamente die mächtigsten Wirkungen hervorrufen, musste so wie der vorzuschnelle Triumph einer bereits aufgefundenen specifischen Heilmethode bei dem unbefangenen Forscher um so mehr in sein ursprüngliches Nichts zurücksinken, als der viel beliebte „Post hoc, ergo propter hoc“ als ein Trugschluss erkannt wurde, der längst schon aus den Naturhistorischen Wissenschaften verbannt ward. Durch genaue Untersuchung und vorurtheilsfreie Beobachtung gelangte vielmehr der Arzt zur Ueberzeugung, dass in vielen Fällen von der sogenannten innern Behandlungsweise Umgang genommen werden müsse, und wandte sich einer rein örtlichen Behandlung zu, indem er erkannte, dass oft örtliche Veränderungen genügen, um eine Reihe von Erscheinungen zu bieten, welche sonst so oft allgemeinen Erkrankungen zugeschrieben wurden, und die die Aerzte der früheren Zeit durch innere Mittel bekämpfen zu müssen glaubten. Ich will nur im Vorübergehen der chronischen Hautkrankheiten, namentlich der Krätze, erwähnen. Welche Unzahl von inneren und äusseren Mitteln wurde in dieser Krankheit angewendet, wie oft musste man von Versetzung der Krätze auf edlere Theile hören, während man jetzt allgemein weiss, dass selbe bloss eine örtliche Krankheit sei, und mit Beseitigung des *Acarus scabiei* geheilt werde. Welche wohlthätige Wirkungen üben bereits jetzt die medicamentösen Inhalationen, als die des *oleum terebintinae*, des *Kreosots*, des *Broms* u. s. w. Mit Hilfe des *Laryngoscops* werden Medicamente in Pulverform unmittelbar auf die erkrankte Partie des Kehlkopfes gebracht.

Diese Fortschritte konnten nur durch eine genaue Kenntniss des Beginnes und des Verlaufes der Krankheiten entstehen, und der Arzt tritt oft da als Beobachter und Rathgeber auf, wo man sonst durch eine complicirte Ordination das Meiste geleistet zu haben wäunte. Hiedurch nimmt auch der Arzt jene Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft ein, die einem

Manne der Wissenschaft gebührt. *Medicus minister naturae*, sagt bereits Hufeland, und wenn einmal das *Publicum* zu dieser Ansicht und Ueberzeugung gelangt sein wird, dann wird es im Arzte den unermüdlichen Forscher, den aufopfernden Freund und den treuen redlichen Rathgeber erblicken, und nicht so leicht Unmögliches verlangen, noch weniger aber seinen Werth nach dem Gelingen oder Missglücken seiner *Cur* berechnen.

Das grosse *Publicum* hat zwar für die Beurtheilung des Arztes nur den Erfolg der *Cur*, und es wird stets der Arzt dem Urtheile des *Publicums* ausgesetzt bleiben; der tüchtigste Forscher, der genialste Arzt wird das Missliche einer strengen, oft nur zu falschen Beurtheilung erfahren müssen; ja selbst Männer, die das Hauptverdienst an den Eingangs erwähnten Fortschritten der *Medicin* haben und deren Ruf weit über die Grenzen ihres Vaterlandes, ja sogar Europas drang, selbst diese Männer sind und bleiben nicht frei von derartigen Erfahrungen. Aber es greift eben das Wirken des Arztes zu sehr in die Interessen des *Publicums*, das sich zu jedem Urtheile, wenn es auch einseitig ist, berechtigt glaubt.

Der Arzt ist in dieser Beziehung zu sehr im Nachtheile gegen die anderen Naturforscher, deren Bestreben, Mühen und Leisten nur im eigenen Kreise bekannt und gewürdigt werden kann; der Laie, das grosse *Publicum* erfährt entweder hierüber nichts, und was es erfährt, kann nur sein Staunen und Bewundern erwecken, während das Forschen des Arztes bis vor noch kurzer Zeit vom *Publico* selbst verlacht wurde, und wir hatten z. B. noch vor nicht gar langer Zeit Lehrbücher, die die *Auscultation* denen überliessen, die das Gras wachsen hören.

Aber wie das *Publicum* bereits jetzt jede genaue Untersuchung seines kranken Organismus zulässt, ja sogar wünscht, und ein oberflächliches Ausfragen als ungenügend erklärt, so wird auch das praktische Wirken des Arztes, das directe Eingreifen mittelst *Medicamente*, eine andere Auffassung gewinnen, wenn die Aerzte insgesamt den naturhistorischen Boden nicht verlassen, und nicht das Hauptgewicht auf das eine oder das andere Mittel, auf diese oder jene Behandlungsmethode legen, sondern offen gestehen werden, dass die Hauptbedingung des ärztlichen Wirkens eine genaue Beobachtung sei, der dann in vielen Fällen die empirische Heilweise zur Hilfe kömmt. Und so wird man dann zur allgemeinen Einsicht gelangen, dass die genaue Untersuchung die Hauptsache sei, und es wird der Arzt auch dem *Publico* gegenüber *Forscher* bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Schütz Jacob

Artikel/Article: [Die naturhistorische Richtung der praktischen Medizin 2-7](#)